

Erkheut täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgesellschaft 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozubis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 271.

Dienstag, den 18. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abkommens bei Aug. Apelt, Leitzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, 17. November.

Ueber den Zusammenritt der afrikanischen Konferenz wird officios aus Berlin unterm 16. November geschrieben:

Die afrikanische Konferenz, deren Mitglieder im Laufe des gestrigen Tages sämtlich hier eingetroffen sind, ist heute Nachmittag 2 Uhr im Festsaale des Reichsanzenhauses durch den Fürsten von Bismarck eröffnet worden. Voraussichtlich wird diese erste Sitzung der Konferenz nur dem Zwecke der Constatirung gedient sein.

Die Räume, in welchen die Beratungen der Konferenz stattfinden sollen, haben schon vor sechs Jahren durch den Kongreß von 1878 eine besondere historische Weihe erhalten. Zum Sitzungssaal ist der große Festsaal bestimmt, welcher die ganze Mitte der oberen Etage des Reichsanzenhauses einnimmt. Die Ausstattung dieses durch seine Dimensionen imposanten Saales, dessen Fenster auf der Ostseite nach der Wilhelmstraße zu, gegen Westen nach dem Garten gehen, ist die durchaus einfache jener ersten Einrichtung geblieben. Zypressen, Ficus und Palmen sind reich mit Marmor bedeckt, die Wände sind in Lichtgrün, die Fensterrahmen, Fensterrahmen u. s. w. in Roth gehalten. Der Ausgang führt links vom Vorhofe aus eine breite Freitreppe, mit Blattsäulen und Vorberäumen decorirt, hinauf durch ein zur Aufnahme der Garderobe eingerichtete Vestibül in die für die Konferenz bestimmten Räume.

Am Konferenzsaal selbst erinnert zunächst eine große, an 5 Meter hohe Karte Afrikas von Kiepert an die nächsten Zwecke, welche diese glänzende Verammlung hier zusammengeführt haben. Um einen nach Westen hin offenen Tisch in Eisenform werden die Konferenzmitglieder in der Reihenfolge Platz nehmen, das in der Mitte der äußeren Querreihe der Reichsanzen seinen Sitz hat, hinter welchem an einem besonderen Tisch die erst nach der Eröffnung eingeführten Secretäre der Konferenz, die Herren Maindre, erster Secretair der französischen Botschaft, Graf von Bismarck, Geh. Regierungsrath in Staatsministerium, und Wicconul Dr. Schmidt, beauftragt im Auswärtigen Amt, ihre Arbeitsplätze haben werden. Zur Rechten und zur Linken des Reichsanzeners zeigen sich dem Alphabet ihrer resp. Länder nach die Bevollmächtigten, so daß rechts vom Kanzler Oesterreich-Ungarns, links Belgiens Repräsentant sitzen, und an dieselben an der Querreihe nach Dänemark und Spanien (Espagne), an der äußeren Längsseite rechts die Vereinigten Staaten, Großbritannien, die Niederlande — links Frankreich, Italien sich anschließen. Dem Kanzler gegenüber, in der Mitte der inneren Fuchsenwand, sitzt Staatssecretair Graf Hagfeld mit einem der französischen Delegirten zur Linken, dem schwedischen Konferenz-Bevollmächtigten zur Rechten — an den inneren

Längsseite des Fuchsens sind rechts die Türkei und Rußland, links die portugiesischen Konferenz-Teilnehmer placirt. Die Sitzplätze an den äußeren Längsseiten des Konferenzsaales, dessen nach dem Garten zu gelegene Endflächen mit Büchern, Brochüren und Karten, kurz Allem bedeckt sind, was die Literatur aller Welt neuere von Afrika gebracht hat, sind von den weiteren deutschen Bevollmächtigten: Unterstaatssecretair Dr. Busch und Geh. Legationsrath v. Ruffenow eingenommen. Eine große eiserne Ständeruhr, Zifferblatt und Gewicht von enivre polirt, vervollständigt die Ausstattung des Sitzungssaales, für welche die Schreibzeuge, Federwischer, kurz alle Metallgegenstände, welche auf dem Konferenzsaale stehen, aus der renomirten Fabrik von Kalamus bezogen sind.

Zu Kommissionsberatungen und Conversationsräumen werden die nach dem Garten gelegenen Räume des südlichen Flügels dienen. Die Wände eines dieser Säle bedecken die kolossal, auf niedrigen Sockeln bis zur Decke reichenden Portraitsbilder der Kaiser Wilhelm, Alexander III. und Franz Josef I. in ganzer Figur. Das Bild des Kaisers von Oesterreich, welches ebenso wie das des russischen Monarchen dem Kanzler beifällig in Erinnerung von den Souveränen zum Geschenk gemacht worden ist, haben unsere Leser vor Kurzem in diesem Blatt beifällig gesehen, das Portrait des Kaisers von Rußland, welches Se. Majestät in der Generalsuniform der russischen Armee zeigt, ist die Kopie eines im Winterpalais in Petersburg befindlichen Bildes dieses Herrschers. Unser Kaiser hat sein Bild dem Reichsanzenler beifällig nach dem Kongreß im Jahre 1878 geschenkt. Auf dem Ramen des nördlichen Saales ist ein enormer, kunstvoll geschnittenen Elefantenzahn auf ebenfalls geschnittenem Unterlag von Rothholz zu sehen, Angebinde des Kaisers von China, welche dem Reichsanzenler erst vor Kurzem aus Peking überbracht worden sind.

Zur Ergänzung dieser topographischen Bemerkungen sei noch erwähnt, daß im Speisefaal nach dem Wintergarten zu ein Buffet den Konferenzmitgliedern auch die Möglichkeit leiblicher Stärkung bietet.

Werthvolle, bereits seit einer Reihe von Jahren bewährte Bürgschaften für den Frieden und die ungebrochene Kulturarbeit der civilisirten Nationen sind schon einmal in diesen Räumen geschehen worden: hoffen wir, daß auch die heute eröffnete Konferenz dem friedlichen Weltkampfe der Völker in Ausbreitung und Befähigung willklicher Segnungen der Kultur neue Bahnen auf unergänglichen Fundamenten erschließen.

Unter den Mitgliedern der afrikanischen Konferenz macht sich die Ueberzeugung geltend, daß die Dauer der Konferenz sich erheblich in die Länge ziehen möchte, da man voraussichtlich häufig in die Lage kommen wird, wegen Einholung erforderlicher Informationen größere Pausen

zwischen den einzelnen Sitzungen eintreten zu lassen. Die Hauptarbeit wird den beigeordneten Experten der Mitglieder zufallen, welche, wie dies schon bei den Konferenzen für die griechische Grenzfrage der Fall war, zu gesonderten Sitzungen zusammenzutreten wollen. Die voranzujehen ist, werden auf der Konferenz hauptsächlich Deutschland und Frankreich, England und Portugal in den Vordergrund treten. Spanien wird eine reservirte Haltung beobachten, indessen sich vorwiegend dem deutschen Standpunkte anschließen. Der „Internationalen Vereinigung“ bringt man allgemein und jumeist von deutscher Seite großes Wohlwollen entgegen. Im Allgemeinen spricht sich eine lebhaftere Zuversicht in die Erfolge der Beratungen aus.

In Blättern war jüngst von neuen Eisenbahn-Verstaatlichungen in einer Weise die Rede, als ob sämtliche, noch in Preußen bestehenden Privatbahnen schon in nächster Zeit vom Staate angekauft werden sollten. Das hieran nicht zu denken ist, ergibt sich schon aus den Motiven der Eisenbahn-Verstaatlichungs-Vorlage, welche während der letzten Session dem Landtage gemacht worden. Dort heißt es nämlich: „Unter den noch verbleibenden inländischen Privatbahnen befindet sich ein Theil in der Verwaltung des Staates für Bedienung der betreffenden Gesellschaften, ohne daß die Sonderinteressen der letztern zur Zeit eine Lösung dieses Verhältnisses geboten erscheinen lassen; ein anderer Theil, als Nebenlinien und untergeordneten Verbindungen der vorhandenen Hauptbahnen bestehend, dient nicht dem großen Verkehr; ein dritter Theil gehört zwar zur Kategorie der Hauptbahnen, die Belastung derselben im Privatbetriebe bietet jedoch zur Zeit kein zu erhebliches Hinderniß für die einheitliche Gestaltung der Betriebs- und Verkehrseinführung auf den großen Transportlinien der vaterländischen Eisenbahnen. Die etwaige künftige Erweiterung einzelner der dieser drei Gruppen angehörender Privatbahnen ist daher im Allgemeinen nicht wünschenswert, eine Frage der Eisenbahnpolitik, wie vielmehr eine Frage der praktischen Zweckmäßigkeit, deren Erörterung und endliche Lösung dem geeigneten Zeitpunkte vorbehalten bleiben kann.“

Mit einer gewissen Spannung darf man der bevorstehenden Reichstagspräsidienwahl entgegensehen. In parlamentarischen Kreisen ist die Präsidienwahl gewöhnlich der erste Anlaß, bei welchem die verschiedenen Parteien ihre Kräfte messen und die mehr oder weniger mit einander harmonisierenden Parteien sich zu nähern und durch Vereinigung zu stärken suchen. Es ist deshalb auf die Präsidienwahl meistens ein lebhaftes Interesse gerichtet, und aus dem Ergebnisse derselben fließen allerlei Schlüsse in Bezug auf den zu erwartenden Verlauf der Verhandlungen gezogen zu werden. Diese Folgerungen sind aber natürlich nur in dem Maße begründet, als die Partei-

konnte, und welche reichendes Werk sich bereinigt aus dem finstlichen Dinge entwickeln konnte.

Eine Stunde später trug ihn der nächste Kurierzug dem Süden entgegen.

## IV.

Sommer und Winter zogen vorbei — aus dem Kinde Jema war ein erwachsenes Mädchen geworden, wie eine halboffene Rose glühte und blühte sie. Ein seltsamer Kontrast machte sich in der Erscheinung des jungen Geschöpfes geltend: die weichen, lieblich schwellenden Formen der zierlichen, kleinen Gestalt ließen die heranblühende Jungfrau ahnen und doch hatte das Gesichtchen die weiche Rundung, den schelmisch trocknen Ausdruck des Kindes behalten. Winter aber spritzte die tiefblauen Augen Blitze, die einen starken, festen Willen, oder auch ein wildes ungelöstes Temperament verriethen und in solchen Augenblicken schloß man sich verjucht, die Größe des schnell entzündeten Zornes herauszufordern, es erwachte die Lust zu sehen, wie hoch „des Hasses Kraft, die Macht der Liebe“ in diesem leicht entzündbaren, jungen Herzen auflockern könnte.

Sie saß an dem Ufer eines von Tannen und Buchen umgebenen Sees, und ließ sich die winzigen, rosigen Füßchen von der spiegelklaren Fluth schmeicheln benehmen. Ein und wieder schien es ihr Vergnügen zu machen, mit dem Wasser zu plätschern, das es schäumend aufspritzte, oder still zu beobachten, wie die leise ziehenden Wellen Schiff und Wasserlilien zu ihr hin und wieder zurücktrieben. Endlich war dem beweglichen Geiste das Spiel langweilig geworden und sie zog die nackten Füße aus dem kühlen Laß, ließ sie an der Sonne trocknen und zog dann Strümpfe und die scheinbar einem Kinde gebührende Schuße wieder an. Was nun? Sie dachte über wie ein Kind, das ein Spielzeug sucht. Bald fand sie auch eins. Sie niederlassend in das weiche, üppige Moos, schob sie das Händchen unter Kinn und sah nun zu, wie die Lichtstrahlen in den Zweigen hin und her hüpfeten, grüne, schlanke Vackeren sich in den Sonnenstrahlen wärmten und flug und neugierig zu ihr emporschlüpfelten, freute sich an den bunten Käfern, die summend ihr goldig schimmerndes Haupt umflogen.

## Herbert Steinrich.

Erzählung von Hans Crosta.  
(Fortsetzung)

Die Cigarre war schon längst erloschen in Herberts Hand, und er sah noch sinnend und grübelnd im Wintergarten, durch dessen Glaswände die Winterrose fiel. Auf den Blüthen und Blättern vor ihm tanzten zierliche Eulen, Gebilde seiner Phantasie, und sie sahen ihn mit blauen Augen schelmisch an, und die roten Wägenchen, die das süße Gesicht umgaben, winkten ihm neckend zu. „Ah, sieh da, Steinrich, so einsam und allein? Ach, suche Sie in der ganzen Villa,“ rief eine belle Stimme, und vor Herbert stand ein junger Mann, dessen Gesicht von manchen für hübsch, von vielen für zu weiblich angesehen wurde. Es war Graf Kintowström, den Jema so grimmig haßte.

„Kommen Sie,“ fuhr er fort, nachdem sie einander begrüßt, und zeigen Sie mir, ob Sie eine Arbeit begonnen oder vollendet — Sie wissen, wie sehr ich mich dafür interessire.“

Kintowström war begeisterter Kunstschaffner und spezieller Freund von Herbert, den er schon in Rom kennen gelernt, Verehrer seines Genies.

„Ich habe nichts von Interesse für Sie, lieber Freund,“ entgegnete Herbert, „ich fühle mich nicht disponirt zum Arbeiten hier. Dies faule, schläfrige Blut macht Eure nordische Luft, die läßt mich die Glieder und den Geist dazu — ich muß zurück in den Süden.“

Und die beiden verließen den Wintergarten und wenige Minuten darauf die Villa, schlenkerten durch die belebten Straßen, bis sie andern Freunden begegneten und besuchten mit ihnen gemeinsam ein Wiener Café. Hier schwirrte bald eine Ueberflutung von Kunst, den Frauen, Puppen und Pferden durch einander, und es gelang Herbert endlich, alle Erinnerungen zu verbannen.

## III.

Eine Woche später rührte er sich, sein Wort wahr zu machen und die Heimath zu verlassen. Er trat aus dem dunklen Atelier heraus in das matt erleuchtete Vestibül —

einen Augenblick blieb er stehen, als befänne er sich und wolle noch einmal umkehren, als eine kleine Gestalt aus einer dunklen Ecke hervorquerte und ihm ein Paar runder Nerven entgegenstreckte. Der Meister der Ampel fiel voll auf ein weißes zartes Kinder Gesicht.

„Was willst du hier, kleine Irma,“ fragte er, sich zu dem Kinde herabbeugend, „eine Statue zertrümmern? Hast du am Zerstoßen noch nicht genug?“

„Onkel Herbert,“ sagte die Kleine, das unschuldsvolle Auge zu ihm aufschlagend, „ich wollte dich bitten — mir nicht mehr böse zu sein.“

Bzgernd, trotzig und doch demüthig kam diese Abbitte von den freudigen Lippen, die sich im Eigensinn so oft zornig schürzten, und es glitt unwillkürlich ein Lächeln über das Antlitz des schönen Mannes, denn das Gesichtniß galt. Er beugte sich herab zu ihr, hob sie empor auf seinen Arm und strich mit der Hand liebestoll über das krause Haar.

„Ist der Trost vorüber und das Herz der kleinen, wilden Irma nun ruhiger? Hast es nicht mehr so grimmig die Marmorergötzen“ fragte er neckend.

„D, sprich nicht von denen, Onkel Herbert,“ sagte die Kleine und schlang ihr Armechen um seinen Hals, „ich will mich ja gern von dir meißeln lassen und auch den Grafen Kintowström nicht mehr bösen, nur bleibe hier und sagre nicht fort.“ Es sannten nun Thränen aus den dunklen Augen, und um den trocknen Mund zuckte es wie in bitterem Kinderzorn.

„Ich komme wieder im nächsten Jahr, Irma,“ sagte er, sie küßend, und dann sehen wir uns auch noch diesen Sommer in Genf oder Interlaken, woßin du Großmama begleiten wirst.“

Und er tröstete das kernaunte, launenhafte Kind, indem er bunte Steine und Schmucke mitzubringen versprach, aber konnte den Thränen doch nicht Halt gebieten, die langsam niedertröpfeten.

„Adieu, Onkel Herbert,“ sagte sie dann, „vergib mich nicht.“ Und eilig machte sie sich los von ihm und sprang hurtig mit den flinken Füßchen davon. Er blinnte ihr sinnend nach und dachte, wie eigenthümlich dies Kind geartet sei, wie weich und hingebend es trotz all der Wildheit sein



unterschiede zur Zeit der Präsidentschaft schon klar und bestimmt erkennbar sind. Je mehr die Parteien über ihre Annäherungen untereinander noch im Unklaren sind, desto mehr hängt der Ausfall der Präsidentschaftswahl von Zufälligkeiten und von bloßen Personenträgen ab. So dürfte es bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl wahrscheinlich der Fall sein. Abgesehen von der noch obwaltenden Unsicherheit der Stellung der Parteien untereinander kommt noch in Betracht, daß die Reichsregierung sich nicht ausschließlich auf eine unter den großen politischen Parteien stützen kann, vielmehr für die Durchführung ihrer Pläne auf die Mitwirkung von zwei oder mehr Parteien stets angewiesen sein wird.

Nachmals taucht die Nachricht auf, der Braunschweiger Regentenschaftsrat habe den Prinzen Albrecht von Preußen zum Nachfolger des Herzogs Wilhelm gewählt und das Wahlergebnis dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt. Die Bestätigung sei auch erfolgt, jedoch mit der Maßgabe, daß die Übergabe der Regierung erst nach dem Ablauf der dem Regentenschaftsrat gebührenden (einjährigen) Regierungszeit stattfinden solle. Bei Gelegenheit der Regierungsübergabe werde Braunschweig zum Großherzogtum erhoben werden. Auch diesmal wird man die, wenn auch bestimmter auftretende Nachricht mit Vorsicht, jedenfalls mit Reserve aufnehmen müssen.

Die Regierung des Kantons Tessin beharrt bei ihrem Widerstand gegen den Bundesrat, es ist deshalb ein Ultimatum aus Bern in Warlichbereitschaft gestellt worden.

Nachdem die „Wall Mail Gazette“ durch ihre fortgesetzten Enthüllungen über den missigen Zustand der britischen Kriegsmarine die Regierung zu dem Entschlusse veranlaßt, die Vermehrung der Flotte in Erwidigung zu stellen, damit England die Übermacht auf dem Meere nicht verliere, tritt sie nun mit Vorschlägen, was eigentlich für die Flotte getan werden sollte, hervor. Diese Vorschläge lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1) Eine Million Mk. soll auf Kanonen, Festen und Kriegsmaterial verwendet werden, davon 100 000 Mk. für Anlagen in Woolwich, die im Stande sind, Stahlblöcke für die größten Kanonen gießen zu können, und 400 000 Mk. für die Herstellung eines neuen Seearsenals. Woolwich und Shoeburyness sollen so complet als Eisen und Messen gemacht werden; und die Admiralität solle die Verfügung über ihre eigenen Geschütze erhalten. 2) Zwei Millionen Mk. sollen für die Verbedingung und Bewaffung überseeischer Kriegskolonnen verausgabt werden, davon 100 000 Mk. für den Bau eines Docks in Bombay, 3) 150 000 Mk. für den Bau von fünf neuen Panzerschiffen, die in drei Jahren fertig gestellt werden sollen, und 500 000 Mk. für die Beschleunigung der Herstellung der jetzt im Bau befindlichen Kriegsfahrzeuge. 4) Zwei Millionen Mk. für den Bau von zehn Schnelllegenden Kreuzern — verbesserte Cimeterals mit größerer Kohlentragkraft. 5) Zwei Millionen Mk. für den Bau von Torpedoschiffen, nämlich 1200 000 Mk. für den Bau von 100 Torpedobooten erster Klasse und 800 000 Mk. für den Bau von 30 seegehenden Torpedoschiffen, welche die englischen Flotten im Mitteländischen Meere und im englischen Kanal begleiten sollen. 6) Eine Million Mk. für den Bau von Reserve- und Reparaturschiffen für die verbesserten Kreuzer und gründliche Verbesserung der in Dienst gestellten Schiffe. Dies würde im Ganzen eine Mehrausgabe von 9 1/2 Millionen Mk. für die Flotte ausmachen. — Wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, beabsichtigt die Regierung bei dem Parlamente eine beträchtliche Vermehrung der Marine, namentlich die Erbauung mehrerer stark bewaffneter Kreuzer und einer großen Anzahl von Torpedobooten zu beantragen. Die Ausgaben würden auf mehrere Jahre vertheilt werden.

Sie ahnte nicht, daß sie beobachtet wurde. In kurzer Entfernung von ihr stand ein Mann an dem Stamm einer Buche gelehnt und sah den Bewegungen, dem sprechenden Mienenpiel des schönen Mädchens zu. Und in seinem Herzen regte sich das wunderbare — alle, längst vernichtet geglaubten Triebe von Lieb und Lust sprossen lässig wieder auf. Unbewußt waren sie erwacht in ihm und waren gewachsen, und jetzt schlug aus ihnen eine Flamme heißer, doch wahrer Leidenschaft hervor. Er hatte sich gegirt in dem Glauben, seiner Leidenschaft mehr fähig zu sein, da ihn ein Weib um seinen Jugendtraum betrogen, das heiße Kinnlerbeiz war doch noch nicht erlaltet und loderte in mächtigem Empfinden für das lieblichste Geschöpf, das er je gesehen, auf. Da Irma war schöner, als es die Mutter gewesen, so hervorgewinnend, zur Liebe zwingend in ihrer heiteren Schöne und kindlichen Unschuld. Jetzt mußte eine Bewegung von ihm ihr seine Anwesenheit verrathen haben, neugierig wandte sie das Köpfchen und ihn erkennend, rief sie lachend: „Otel Herbert, du böser Mann, hast mich nun Eidechsen und Käfer durch dein Kommen verpeudet.“

„Sind diese dir liebere Gesellschaft als ich?“ fragte er, lächelnd näher tretend, indem sie aufsprang und sich zutraulich an seinen Arm hing.

„Er, fragst auch gar zu sonderbar, Otel Herbert,“ sagte sie lustig, „alles zu seiner Zeit. Deine Gesellschaft entgeht mir ja nicht, und ich kann sie noch anderwärts genießen, während diese lieben, schönen Thiere nur in stiller Einsamkeit zu Menschen kommen.“

Sie schritten nebeneinander durch den Wald, in dem es von Ameljang und Finkenflügel jubelnd widerhallte — Derbert aber leuchtete nur der leuchtendsten Mädchenstimme an seiner Seite, und trauerte hing sein Blick an dem mit bogelfastem Anmut zu ihm emporgeschobenen Köpfchen der Kleinen.

„Meiner Gesellschaft wirst du nächstens ganz überhoben sein,“ entgegnete er ernst, „ich reife morgen, da eures Bleibens hier auch nicht mehr lange sein wird.“

„Und wohin, Otel Herbert? zurück in deine Heimath, nach Rom?“

Er neigte zustimmend das Haupt.

Der „Standard“ meldet gerüchtheil, daß der Vorkandidat des geheimen Rathes, Carlingsford, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission geben, und daß Rosebery wahrscheinlich sein Nachfolger werden würde.

Wie aus Paris, 15. November, berichtet wird, hat der neue Präsident des Kassationshofes, Cagot, in Folge des Fallissements der Mais-Alhons-Gesellschaft, deren Verwaltungsmittel er gewesen war, seine Entlassung gegeben. An seiner Statt ist der General-Brigadier Barbier zum ersten Präsidenten des Kassationshofes ernannt worden.

Dem russischen Militär des Innern ist durch kaiserlichen Befehl das Recht beigelegt worden, einzelnen Personen den Aufenthalt in Polen zu verbieten.

Dem „Neuer-Jahre Bureau“ wird aus Donogola vom 14. d. gemeldet wird, erhielt General Wosley gestern Abend ein Schreiben des Generals Gordon, worin derselbe sich lebhaftes Bedauern über den Schiffbruch des von ihm nach Donogola abgegangenen Dampfers und die Tödtung aller an Bord befindlichen Personen ausdrückt, nämlich des Obersten Stewart, der Konstantin Pomer und Herbin und dreißig Anderer. In dem Schreiben heißt es ferner, Gordon freute sich zu vernehmen, daß englische Truppen im Bormarisch begriffen seien, er hoffe sich bis zu deren Anmarsch behaupten zu können und werde inzwischen fortziehen, die Truppen des Nord, die sich Kharum zu nähern suchten, durch seine Dampfer zu beunruhigen. Der Nord befand sich eine Zagerete von Kharum.

Wie der „Morningpost“ aus Donogola vom 14. d. gemeldet wird, erhielt General Wosley einen vom 4. d. M. datirten Brief des Generals Gordon, in welchem dieser mittheilt, daß Stewart, Pomer und der französische Konst, welche mit einem Dampfer nach Berber gefandt worden seien, ermordet wurden. Gordon fügt hinzu, er könne sich noch gut halten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. November.

Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag 4 Uhr, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, dem Reichstangler Jürgen Wissmar eine längere Audienz und empfing vor dem Diner den Besuch des Prinzen Wilhelm, welcher zur Theilnahme an der Plenarsitzung des Staatsrats Mittags von Potsdam nach Berlin gekommen war. Ferner arbeitete der Kaiser kurze Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts v. Albehlz. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus. — Heute Vormittag ließ der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Oberst und Flügeladjutanten v. Brauchsch, welcher den für heute beantragten Chef des Militärkabinetts vertrat, und unternahm später eine Spazierfahrt. Um 3 1/2 Uhr Nachmittag besuchte der Kaiser vom königlichen Palais aus die Landwehrreviere, welche anlässlich ihrer heutigen Jubiläumfeier um diese Zeit dort mit Ringen Spiel vorübergehen. Morgen wird im königlichen Palais voranschicklich eine größere Familienfeier stattfinden.

Die Kaiserin empfing gestern in Koblenz den Besuch der Gräfin von Haudern. Ueber den Tag der Rückreise der Kaiserin nach Berlin sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Der Kronprinz hatte gestern Nachmittag von 1 Uhr ab der Plenarsitzung des Staatsrates im königlichen Schlosse beigegeben. Nach dem Gange derselben empfing derselbe dann im königlichen Palais die Besuche des Prinzen Wilhelm, der Erpingersin von Sachsen-Meinigen, welche am Morgen aus Baden hier wieder eingetroffen war, und des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen und nahm darauf mit höchstselben auch ge-

„Nach Rom? O könnt' ich mit,“ rief sie leuchtenden Auges und legte mit dem ganzen, ihr unbewußt eignen Zauber des sprechenden Ausdrucks die fragenden Blicke in des Mannes Antlitz.

Da riß die kalte Verunst, die ihn bisher zur Ruhe gezwungen, und die mißsam niedergebaltene Leidenschaft brach jäb herout. Mit seinem Arm den schlanken Leib Irmas umschlingend, hob er sie empor, wie vor Jahren, da sie ein Kind gewesen und bedeckte den schwellenden Mund mit heißen, beredten Küssen. „Komm mit als mein Weib,“ sagte er, sie wieder frei gebend, „ich will dir alle Herrlichkeiten der Welt zeigen und dich schüzen vor Noth und Gefahr.“

Erkannt, ihn nicht versehend, schlug sie die Augen zu ihm auf — in ihnen lag eine summe Frage. Und noch einmal wiederholte er seine Werbung, ganz von dem Wahne besetzt, das schöne Kind zu besitzen. Jetzt verstand auch sie ihn und mit dem Erlaunen eines Kindes über etwas Ungeheuerliches, fragte sie ihn: „Ich soll dein Weib werden, Otel Herbert? Aber Wama hat gesagt, du seist zum Heirathen schon zu alt.“

Doch was war nur das, das jetzt ihre Seele, wie von seltsamen Ähnen und Begierden ergriffte? Nach stüchtiger Kinderart, sah er flatternd wie ein Schmetterling, hatte sie von Herbert Steinfort das Bild eines alten Daniels gemacht. Das Wort „Otel“ schloß diesen Begriff schon in sich ein! War sie doch auch gewöhnt gewesen, von ihm nur als Kind behandelt zu werden, ihre Unarten von ihm — dem einzigen, der es noch that, — getadelt zu hören, und dann (ihnen dem sechzehnjährigen Mädchen dreizehnjährige Jahre eine solche Gewalt, daß der Mann, der so viel Jahre älter war als sie, notwendig ein „alter Mann“ sein mußte. Und die Wunter hatte sie einst ihre Meinung bestätigen hören — gewiß, Otel Herbert war alt.

Als sie jetzt aber noch einmal emporsah zu ihm, da sprühte sein Auge soviel Geist, Stolz und Wuth, wie die Jugend nur kennt, jündend seine sich sein Blick in den ihren. Und sie neigte das trotzig Haupt zur Erde — flammende Wöthe bogte den weißen Hals und das süße Blumengeficht.

meinstam das Diner ein. Am Abend wohnte der Kronprinz der Vorstellung im Opernhause bei.

Die „Bozener Zeitung“ theilt mit, daß unsere Kronprinzessin, welche bestmahl eine eifrige Valerin ist, deren Arbeiten von Kennern gerühmt werden, ihren Aufenthalt in Gries stetig benutzt, um Studien zu machen; sie sammelt auf jedem ihrer Ausflüge Stützen und hat schon ein Bild, ein Geschenk für ihren Gemahl, vollendet, welches ein besonders malerisches Bauernhaus in Vorberg darstellt. Die hohe Prinzessin hat nunmehr die Absicht, als Studie einen Sommer Bauer nach der Natur zu malen, zu welchem Zwecke ihr Professor Dreyer sein Atelier in einer Villa im Dorfe zur Verfügung gestellt hat, welches die Kronprinzessin auch in den nächsten Tagen, sobald ein geeignetes charakteristisches Modell gefunden ist, benutzen wird.

Der deutsche Reichskommissar für Westafrika, Dr. Kadrigal, reist augenblicklich in Lübeck-Land (Angra-Kuena). Er dürfte demnächst zum vordringenden Aufenthalt nach Berlin zurückkehren, um persönlich amtlichen Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit würde dann wohl auch die Frage zur ernsthaften Berathung kommen, ob Dr. Kadrigal selbst den Posten eines Gouverneurs für Kamerun übernehme, welchem gleichzeitig die Ueberwachung aller Deutschen in Westafrika obliege.

Als Professor Virchow gestern Mittag das Auditorium des pathologischen Instituts betrat, um seine tägliche Vorlesung zu halten, empfing ihn seine Hörschüler anlässlich seiner Wahl zum Mitgliede des Reichstages mit lautem Beifall, der nach stündlicher Seite durch Trampeln und Händeklatschen sich kundgab. Professor Virchow beehrte die Donation scheidend ab mit den Worten: „Ich hoffe, daß Ihre Befall ein „medizinißch“ sein soll, sonst kann ich ihn nicht annehmen. Doch danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme.“

Das Reichsamt des Innern versendet folgende Mittheilung: Die Cholera in Nantes ist zuverlässigen Nachrichten zufolge im Abnehmen begriffen. Es ist dies wohl nicht um wenigen den energischen Maßnahmen zuzuschreiben, welche von den dortigen Behörden ergriffen worden sind. Alle verdächtigen und kontaminirten Orte und Häuser sind gründlich gereinigt und desinficirt, neue isolirte Baracken sind errichtet worden. Auch ist die Pumpe der Wasserleitung in reineres Stromwasser verlegt. Mit Rücksicht auf diese Umstände hat man, wie wir hören, beabsichtigt davon Abhand genommen, den Hafen von Nantes generell mittelst öffentlicher Beunruhigung als Choleraverdächtig zu bezeichnen. Gleichwohl aber werden alle Schiffe aus Nantes in den deutschen Häfen einer besonders sorgfältigen Prüfung in Bezug auf ihren Gesundheitszustand unterzogen. Aus Anlaß des Ausbruchs der Cholera in Paris sind dem Vernehmen nach die Regierungen von Preußen und Elsaß-Lothringen seitens des Reichskanzlers ersucht worden, die von der im Juni d. J. verjammelt gemessenen Sachverständigenkommission für diesen Fall vorgezogenen sanitären Maßnahmen (Ueberwachung des Fremdenverkehrs, der Brunnen und der Latrinen in den nahe der Grenze liegenden Orten, Bildungsstellen, Sanitätskommissionen in diesen Orten) alsbald zur Ausführung zu bringen.

Ganau, 15. November. Der Telegraphist Gutberlet, welcher als derjenige angezogen wird, den das Hauptverbrechen an der furchterlichen Eisenbahn-Katastrophe trifft, wurde heute verhaftet. Die Zahl der Todten wird jetzt auf 19 angegeben. (Berl. Z.)

Frankfurt a. M., 16. November. (Privat-Telegr. d. Gall. Tagebl.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Hannover vom 15. d. gemeldet: In der Nähe des Hahnenhofes auf der Friedberger Straße hat heute Abend ca. 9 1/2 Uhr

In diesem Augenblick war sie zum Weibe geworden — Dornröschen war erwacht vom Flammenfuß der Liebe. Und er? Er schalt sich einen Arden und, sich herabbeugend zu ihr, sagte er: „Du wirst nicht, ich habe dich erschreckt — das macht der Geistespin im Wald. Komm, kleine Irma, ich leite dich nach Hause.“

Und er nahm ihr Handchen, das glühend und zitternd sich nur ägernd auf seinen Arm legte und schlug mit ihr den Heimweg ein. Sie wechselten kein Wort, denn ihrer beiden Herzen schlugen zu heftig und führten sie zu beredter Sprache, um die Herrschaft einer andern aufkommen zu lassen.

Spät am Abend fand Herbert noch keine Irma, er sah unter dem Schattten eines Lindenbaumes und sah dem Hing nächtliger Falter zu. Da fiel eine Sternschnuppe — das Bild seiner Liebe, die „Inistern zerflossen“ war, und es befeuerte ihn nun in der Einsamkeit, wo er nachdenken konnte über sich und sein Schicksal, das Gefühl, als habe er abgeschlossen mit der Welt und müsse nun Verzicht leisten auf alles, was sie Schönes und Herrliches barg. Unwillkürlich bewegten sich seine Lippen wie im Selbstgespräch, und er murmelte leise: „Ich Narr, wie konnte ich meine Hand ausstrecken nach so herrlicher Alpenrose — sie hat recht, ich bin zu alt zum Glück, das gehört als Privilegium der Jugend.“

Er sah Irma nicht wieder. Am nächsten Morgen, als sie noch der Schlaf umfing, verließ er den Ort, wo ihm von Kinderlippen die Gewissheit gemeldet, daß er kein Recht mehr habe, irgendjemand zu denken und zu fühlen.

Er zog sich zurück vom Leben, soweit er, der gesteuerte und beliebte Künstler es vermochte, seine Verflucht wurde ihm mehr denn je eine traute und vertraute Heimath. Wenige Monate später aber erzählte sich die Welt von einem neuen Kunstwerk Meister Steinforts, wie er oft genannt wurde, von einer Statuette, einem Mädchen mit süßen, reizendem Kindergeficht, inwendig das Köpfchen in die Hand gefügt. Hürten und reiche Finanzbarone boten ihm ein Vermögen dafür, aber sie waren ihm für Taueneide nicht feil.

(Fortsetzung folgt.)



wiederum ein Zusammenstoß von Eisenbahnhöfen stattgefunden. Der Personenzug Friedberg-Hanau ist in Folge falscher Weichenstellung in einen Güterzug, welcher eben rangirt wurde, gefahren. Einige Wagen wurden zertrümmert und die Bahnstrecke zerstört. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Kiel, 16. November. Der Kronprinz von Schweden traf in der vergangenen Nacht, von Amsterdam kommend, hier ein und nahm, einer Einladung des Prinzen Heinrich folgend, im königlichen Schlosse sein Quartier. Zu Ehren desselben fand heute Nachmittag bei dem Prinzen Heinrich ein Galaballer statt. In der kommenden Nacht wird der Kronprinz mit dem Dampfer „Skinner“ seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen.

Dresden, 13. November. Der König von Sachsen hat, wie wir dem „Leipz. Tagebl.“ entnehmen, eine Erklärung nach Braunschweig gelangen lassen, in welcher deren er das ihm zugesagte Erbe des Herzogs Wilhelm von Braunschweig in aller Form antritt. Der Hausmarschall Graf Wittum von Göttsch wird sich demnächst nach Eisleben begeben, um von dem Alodialbesitz des königlichen Rheims Besitz zu ergründen.

### Zur Cholera.

Sind die amtlichen Berichte wahrheitsgetreu, so ist eine Abnahme oder doch ein Stillstand der Pariser Cholera-Epidemie eingetreten, was hauptsächlich dem kälteren Wetter zuzuschreiben sein dürfte. Die Behörden treten fortwährend äußerst thätig auf, doch ereignen sich nach wie vor wunderliche Dinge. So kam es vor, daß man die Leiche eines an der Cholera gestorbenen mehrere Stunden in Paris spazieren fuhr. Der Erkrankte benutzte ein Galshaus in der Chapelle und der herbeigerufene Polizeikommissar gab Befehl, ihn nach dem Spital Tenon zu bringen. Im Augenblick, wo man ihn in den Wagen heben wollte, hauchte er den letzten Seufzer aus. Man wollte ihn nun wieder in sein Zimmer bringen, aber der Wirth widersetzte sich dem und der Polizeikommissar befahl, die Leiche nach dem Spital Tenon zu bringen. Dort angekommen, verweigerte man die Aufnahme, da man dem Reglement zufolge keine Toten aufnehmen könne. Der die Leiche begleitende Polizei-Agent fuhr nun nach der Morgue; dort wurde er aber ebenfalls abgewiesen, da das Reglement nur die Aufnahme von unbekanntem Leichen oder solchen gestattet, welche auf besonderen Befehl der Justizbehörden dorthin gebracht wurden. Der Polizei-Agent fuhr nun zum Polizeikommissar in La Chapelle — letzteres liegt über eine Stunde von der Morgue entfernt — und dieser ließ die Leiche in das Galshaus bringen, wo sie dann später abgeholt wurde, um begraben zu werden. Ein anderer eigenhändiger Versuch ereignete sich im 11. Arrondissement. Man hatte dort zwei an der Cholera Erkrankte in einen Wagen gelegt, um sie nach dem Spital Saint Louis zu bringen. Groß war das Erschrecken des beiden Kranken begleitenden Polizei-Agenten — er hatte seinen Platz auf dem Bock neben dem Fahrer genommen —, als er am Spital angekommen, nur noch einen Kranken vorfindend resp. dessen Leiche. Der andere Kranke war verschwunden. Der Polizei-Agent war in um so größerer Verlegenheit, als die Leiche in einigen Minuten solche Verwüstungen angerichtet hatte, daß man die Identität des Unglücklichen nicht feststellen konnte. — Aus mehreren Kavernen werden Entkräutungen aus dem Militärgefängnisse der Rue Gerges-Wibi auch ein Todesfall gemeldet. Bei der großen Unreinlichkeit der Pariser Kavernen, wo Speisereste, Schmutz und Dejectionen zum Theil unter die Erde geworfen werden, dürften die Desinfektionsmaßregeln, Wässerung und Abwägung nicht viel helfen. Das Militär-Gouvernement hat daher einen Theil der Truppen in aller Stille beurlaubt. Aus den Schulen wird noch kein Fall gemeldet, doch steht die Beurlaubung der Gymnasialisten zu erwarten. Besonders ist die Anordnung der Gefängnisse: im Depot der Polizei-Präfektur erkrankten drei Gefangene an der Cholera, die auch im Gefängnis von Melun ausgebrochen ist. Das Jrenhaus Sainte-Anne wurde zum Theil geräumt, um den Anwesenheiten von Cholera-Opfern als zeitweiliger Aufenthalt zu dienen, wo sie isolirt beobachtet werden sollen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Gegenüber dem Hôtel Dieu, dessen Aufwandsbau 40 Millionen für die Errichtung von 450 Betten verschlungen hat, werden die Patienten in dem baufälligen furchtbar schmutzigen Annex geboetet. Das Hospital Saint Antoine und das Hospital Necker nehmen keine Choleraerkrankten mehr auf. Es fehlt an Allem: an Raum, Betten, Pflegen, Desinfektionsmitteln. Letztere sollten nach amtlicher Bekanntmachung in jedem Polizeikommissariat kostenlos zu haben sein, doch sind sie noch nicht angekommen. Selbst die Beerdigungsgesellschaft, die in den ersten Tagen immer rasch auf dem Posten war, läßt die Choleraleichen jetzt 10 bis 20 Stunden liegen. Zum amtlichen Desinfektionsdienste wurden Leute für 7 bis 8 Francs täglichen Lohn gesucht. Es fanden sich auch Bewerber; nur scheint es, daß sie weniger auf die Zerstückung, als auf die Verbreitung der Bacillen ausgehen; denn aus mehreren Sterbegewimmern trugen sie die Bettlätter, die sie eigentlich verdrängen sollten, unter den Blößen mit sich. Nun kommt den Pariser allerdings eine unerwartete Hilfe: Der Garibaldi-Verein von Livorno erbietet sich, „um den auf den Schlachtfeldern von Solferino und Dijon gesammelten Bruderknochen zu besegnen“, der französischen Hauptstadt zur Hilfe zu eilen. Doch hält man allgemein die Garibaldi-Verein, so weit man sie nach dem Andenken, das sie im Feldzuge 1870 bis 1871 und namentlich bei Dijon hinterlassen haben, beehrlicht, für mindestens eben so verdächtige Burschen, wie die Desinfektions-Metretzen der Polizeipräfektur.

Paris, 16. November. Nach dem Bericht der Sanitätsräthe kamen gestern 72 Choleraerkrankte und zwar 22 in der Stadt und 50 in den Hospitälern vor, von heute Witternacht bis heute Mittag sind 12 Personen und zwar 5 in der Stadt, 7 in den Hospitälern an der Cholera gestorben. — Aus Nantes werden 2 Choleraerkrankte gemeldet.

### Provinzialles.

Wittenberg, 13. Novbr. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist es zur Sprache gebracht worden, daß zahlreiche stimmberechtigte Bürger nicht in den Wählerlisten für den Reichstag aufgenommen worden sind und daher auch nicht wählen können. Die Sache wird, wie man hört, Veranlassung zu einem besonderen Antrag werden. — Die Stadtverordneten haben beschlossen, daß das aus der hiesigen Wasserleitung entnommene Wasser von dem Tage an bezahlet werden muß, an welchem der Wassermeister aufgestellt worden ist, selbst wenn das Wasser zum Trinken noch nicht durchaus geeignet ist. Allgemein lagt man noch darüber, daß das Wasser nicht klar aus den Röhren laufe und nach etwa zweitägigem Stehen organische Bestandtheile zeige. — In Rudersdorf fand man heute den bejahrten Armenhändler Kotte in seiner Wohnung erhängt. Der Grund des Selbstmordes scheint Lebensüberdruß und Schwermuth gewesen zu sein.

Eifer bei Wittenberg, 13. November. Seit einigen Jahren haben sich in hiesiger Gegend an den Ufern der Elbe die Biberkolonien und die schwarzjähigen Nager in denselben nicht unbedeutend vermehrt, wie die erheblichen Abholzungen in den Weidenbergen beweisen, obgleich in jedem Jahre mehrere Biber erlegt worden sind. Allein bei hiesigen Orten wurden 8 starke Biber geschossen und 2 von Schiffen auf dem Eise erschlagen. Aber auch die Fischottern treiben besonders hier und in den nächsten Nebengewässern der Elbe ziemlich ungebührlich ihr räuberisches Handwerk. Nicht selten sieht man diese Biere im Wasser schwimmen oder auf Buchenstößen liegen, wo sie nach reichlichen Nachtzeiten auszurufen pflegen. — Western früh stürzte der Richter des Stötelbesele Wittmann in Herzberg, A. Strauch, vom Futterboden in den zum Ausbleichen offen gelassenen Gisteller. Derselbe zog sich durch den Sturz so ernste Verletzungen am Hinterkopf zu, daß er schon am Nachmittag starb. Strauch hinterließ eine Frau und ein Kind.

Kreis Torgau, 14. November. In den Kreisbüchereien Bachau und Jandau haben die Schulen wegen epidemischen Auftretens der Diphtheritis und des Scharlachfiebers unter den Schulkindern geschlossen werden müssen. In beide Orten sind, wie man hört, bisher bereits 40 Kinder diesen bössartigen Krankheiten erlegen. Auch in dem benachbarten Grätz sind mehrere Diphtheritisfälle vorgekommen.

### Schiffsnachrichten.

Stockholm, 15. November. Der hieselbst eingetroffene Kapitän des Schiffes „Anna“ theilt mit, daß er in der Nacht auf den 6. November bei heftigem Sturm in weitem Gothland ein brennendes Schiff gesehen habe, welches eine Viertelstunde später gesunken sei. Der Kapitän meint, daß dies Schiff der „Circus“ gewesen sei, der, wie gemeldet, seit dem 3. d. M. mit Waaren und Passagieren von Lübeck nach Neval unterwegs war.

Bremerhaven, 16. Nov. Der Schooner „Minna“, Kapitän Nijahr, mit 800 Barr. Petroleum nach Stralund bestimmt, ist gestern Abend auf der Höhe in Brand gerathen, die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff brennt noch.

### Bermittlungen.

Frankfurt a. M., 15. November. Ueber das telegraphisch gemeldete große Eisenbahnunglück bei Hanau berichtet die „Frkf. Ztg.“ folgendes Nähere: „Das Unglück war die Folge einer merkwürdigen Verkettung von Zufällen. Der um 12 1/2 Uhr Mittags in Frankfurt von Fulda fällige Personenzug fuhr etwa 800 Meter oberhalb des Hahnbahnhofs Hanau auf einen dort vor dem Bahnhofs-Abfuhrsignal haltenden Güterzug. Der Fahrer war also der, daß allem Anschein nach die Station Hanau den von Niederobendach kommenden Personenzug so früh angenommen hatte, während der erwähnte Güterzug vor dem Abfuhrsignal stand. Durch das in einer sehr scharfen Kurve erfolgte Aufschlagen des Personenzugs auf den haltenden Güterzug kamen dem Anschein nach einige Personenzüge, nämlich zwei Wagen vierter Klasse, je ein Wagen dritter und zweiter Klasse und der Packwagen aus dem Geleise. In denselben Augenblick fuhr auf der Strecke Hanau-Elm, also in dem nebenan liegenden Geleise, ein Güterzug aus der Station Hanau und erfasste nun die entlegenen Wagen. Wäre dieser Güterzug nicht unglücklicherweise in dem Augenblick der Entgleisung der vorerwähnten Personenzüge in dem benachbarten Geleise gefahren, so würde es wohl ohne irgendwelche Verletzung von Personen abgegangen sein. Die Namen der Todten und Verwundeten (laut „Frkf. Journ.“ sind bis jetzt 18 Todte und 15 meist schwer Verwundete gezählt) — unter den Todten befinden sich ein Radmeister und zwei Schaffner — konnten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, die Todten und die meisten Verwundeten sind sämtlich Passagiere vierter Klasse. Der Zug war glücklicherweise nicht sehr besetzt. Der Schaden an Material ist bedeutend, wie aus dem beschriebenen Verlauf des Unglücks leicht erklärlich. Die Arzte waren sehr bald zur Stelle, auch die Staatsanwaltschaft war sofort vertreten. Die Verlegten sind in das Hanauer Lazareth transportirt worden. Die Geleise sind gesperrt, so daß die Passagiere von beiden Richtungen an der Unglücksstätte umfassen müssen. Das Geleise nach Berlin wird bis 7 Uhr Abends wieder betriebsfähig sein. Es ist möglich, daß unter den zahlreichem Trümmern noch Todte und Verletzte sich befinden.“

An diesen Bericht fuhr wir noch folgende Privattelegramme der „Nat.-Ztg.“: Frankfurt a. M., 15. November. Die Unglücksfälle bieten einen furchterlichen Anblick dar. Das Geleise ist auf einer Strecke von mehreren hundert Metern zerstört, bedeckt von Wagentrümmern und mehr oder weniger zerstörten Waggons, die theils umgeworfen sind, theils aufeinander liegen, zum Theil auch in und neben den Geleisen noch aufrechten. Da, wo die Lokomotive des Personenzuges sich in die hinteren Waggons des stillstehenden Güterzuges hineingehoben hat, erhebt sich ein haushoher Trümmerberg. Sämt bis jetzt meist total zerstörte Waggons haben sich dort auf und um die Lokomotive gehiebt, die

unter Trümmern ganz begraben ist. Von zwei Waggons 4. Klasse sind nur noch die Räder mit ihren Achsen übrig geblieben. Die Coupees, die auf ihnen gerath, sind fast zertrümmert. Mehrere Waggons haben sich gleichsam emporgehoben und stehen halbaufsen. Einer derselben ruht auf der Hinterräder und sieht senkrecht mit den Rädern in der Luft. Am schlimmsten sind die gleich hinter dem Tender folgenden Wagen 4. Klasse zertrümmert. Derselben waren dichtbesetzt mit Weibern und Kindern von Sande, armen Bitterhändlerinnen und Händlerin. Unter diesen Leuten hat der Tod furchtbare Ernte gefahren, und unter ihnen finden sich die furchterlichsten Verwundungen. Einem Mann ist der Leib vollständig aufgerissen, eine Frau mitten durch in zwei Theile geschnitten, mehrere Personen sind die Köpfe abgefahren, andere sind so zerquetscht, daß sie völlig unerkennlich sind. Einer alten Frau drang der Puffer eines Waggons so tief in die Brusthöhle, das sie an demselben hängen blieb und ihr Körper nur mit Mühe vom Puffer losgemacht werden konnte. Die Unglückliche lebte noch, als man das grausige Werk ihrer Loslösung beendet hatte. Einem Manne wurde von einem Eisenheil die Brust durchbohrt, das Ende desselben sah aus dem Rücken heraus, und trotzdem lebte der so furchterlich Verwundete noch. — Mittags: Man hört aneredet von einzelnen wunderbaren Rettungen. Einem Feinwandhändler aus Niedertopf rettete sein über die Schulter gehängtes kleines Paket. Er hatte dasselbe, sehr zu seinem Mißvergnügen, nicht neben sich legen können, weil der Wagen überfüllt war, so schloß es ihm Brust und Rücken vor den zerplitzerten Holzstößen, welche zwar höher in die Reineinander schoben, aber sie nicht durchdringen konnten. Der Händler Hermann Herzog aus Burgfurt a. M. blieb, während die Wände zusammenbrachen und seine Nachkommen herausstürzten, die Räder gerieten, mit dem Ueberbleibsel irgendwo hängen und wurde so vor dem Ueberbleibsel bewahrt. Er hat nur unbedeutende Verletzungen davon getragen. Das Stöhnen und Wimmern der Verwundeten war herzergreifend, den Unglücklichen mußten zum Theil die zerstückelten Glieder sofort amputirt werden. Die Todten konnten größtentheils noch nicht retrogonirt werden. Sofort dort blieben 8 Männer und 4 Frauen. Ein Kranke aus Jhanau starben bald mehrere Verwundete, andere werden die Nacht kaum überleben. Vom Beamtenpersonal sind der Radmeister Fischer und der Schaffner Hildebrandt schwer verundet, die Bremser Bambsch und Claus sind tot. Die Bahndienststellen sind sämtlich aus Bebra, Lokomotivführer Krämer, sowie der Feiler retten sich durch einen Seitenprung vor der Lokomotive herab. An der Entfernung der Trümmer wird während der ganzen Nacht bei Fackelbeleuchtung von 150 Mann gearbeitet.

Ein Unfall, der leicht böse Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich Sonntag Abend im Fester Opernhause. Als nämlich nach dem zweiten Akte der „Hugnotten“ der Vorhang herabgelassen wurde, rief dieser oben und stürzte mit ziemlich großem Getöse auf die Bühne herab. Am Saale entstand eine momentane peinliche Unruhe, die sich jedoch sofort legte, als man bemerkte, daß die auf der Bühne beschäftigten Personen bereits früher zurückgetreten waren. Der schwere Vorhang hätte im entgegengekehrten Falle großes Unheil anrichten können. Der Kaiser, welcher der Vorstellung beiwohnte, ließ sofort über die Ursache des Unfalls Erkundigungen einholen, und als solche wurde angegeben, daß die Klammern, Nägel und Ringe, welche die Courenten oben festhalten sollten, verrostet waren und an dessen Stelle diente im nächsten Akte die eiserne Courente. Am selben Abend wurde eine Sängerin auf der Bühne ohnmächtig.

Sing-Ak. Dienstag 6 Uhr Uebung Volksschule. Letzte Uebung am Clavier.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
16. Nov.	2 Rm.	760,0	+ 3,8	+ 3,0	64	SW. trübe
17. Nov.	8 M.	759,0	+ 2,5	+ 2,0	82	SW. besgl.
17. Nov.	7 M.	759,0	+ 1,3	+ 1,0	95	SW. Schnee

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffslände bei Trotha) am 15. November Abends 1,80 am 16. November Morgens 1,80 Meter.

Göln-Minden 3 1/2 Pct. Präm. Anleihe. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 1. Dezember statt. Wegen den Coursverlust von ca. 50 Mark bei der Auslösung mit der Note übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Resistenz in vielen Tausenden von Familien eingeführte Amerikanische Brillant-Glantz-Stärke von Fritz Schulz Jun. in Leipzig veranlaßt uns auch dieses Mal, die geehrte Damenwelt darauf aufmerksam zu machen. Die beim Gebrauch dieser Glantz-Stärke (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder dergl.) hervorgerogene Glanz der Wäsche macht erstere fast unmerklich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis, welcher pro Paket nur 20 Pf. beträgt, dazu ansehnlich. Die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantirt selbst der ungeschulten Hand ein sicheres Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit dieser Glantz-Stärke, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlastartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.



Halle a/S,  
Markt 15.

# Etablissement Albin Simon's Nachf.

Halle a/S,  
Markt 15.

Manufactur-, Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Baumwollwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tuch- und Buckskin-Lager.

## Damen-Confections.

Durch jüngst gemachte vortheilhafte große Vorkaufschlüsse mit den renommirtesten Fabriken sind meine Lager in Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1884-85 auf das Reichhaltigste sortirt und mache ich auf die dabei gemachten Gelegenheitskäufe von großen Partien

## Reinwollener Kleiderstoffe

bedeutend unter Preis ganz besonders aufmerksam.

1 Posten **Tartan Vigogne**, praktischer Stoff zu Jackenkleidern, Meter 30-40 Pfg.

1 Posten **Cheviot de Russie**, hares Gewebe in reizenden Bl à Bl Gewebe in Meter 40-50 Pfg.

1 Posten **Serge de France**, Reine Wolle in allen neuen Saisonfarben, Meter 70 Pfg.

1 Posten **Satin Armure**, Reine Wolle, schwere Qualität in sämtlichen modernen Farbentönen, Meter 90 Pfg.

1 Posten **Satin Cachemir**, doppelt breit, 1 Sortiment 15 verschiedene neuer Farben, Meter 1,35 M.

1 Posten **Croisé Double**, Reine Wolle, doppelt breit, in den neuesten dunklen Wintermännern, Meter 1,60 M.

1 Posten **Ulster-Cloth**, doppelt breit, verzielt. Stoff zu Straken- u. Promenaden-Gewand, Nr. 1, 70 M.

1 Posten **Broché Composé**, Reine Wolle, doppelt breit, Broché mit den dazu genau passenden Unis, Meter 2, 2,50, 3 M.

1 Posten **Haute Nouveautés**, als: Bijon, Bijon Jaquard, Fife, Gallais, Syrennes etc., ausschließlich ganz reine Wolle, doppelt breit, Meter 2, 2,50, 3, 3,50, 4 M.

## Neuheiten in Ball- und Gesellschaftsstoffen.

Reine Wolle in sämtlichen neuen Lichtfarben.

Crépe Mousseline, Uni mit Broché gefärbt. Crépe Virginie und Crépe imprimé.

Feste Preise.

**Julius Valentin.**

### Auction.

Dienstag den 18. d. Mts. Nachm. 1 Uhr  
Brüderstraße 4 (Halleria).  
O. Radestock, Auct.-Commisfar.

### Auction

am 18. d. M. 11 Uhr im goldenen  
Hirsch findet nicht statt.  
Lützendorf,  
Gerichts-Vollzieher.

### Gans-Verkauf.

Wein in der großen Ulrichstraße 43  
belegenes Grundstück beabsichtigt, es unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
L. Eberhardt, Lindenstraße 17.

Zu verkaufen  
2 flotte und ausdauernde Antschpferde  
(Fische, 6- u. 8-jährig) nebst elegantem  
Geschirr. Desgl. einen wenig gebrauchten  
Antschwagen (Polstered.) zu ertragen.  
Königsplatz 3, 11 Treppen (Mittags).



**Reisszeuge**  
von vorzüglicher Güte billigt bei  
**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

### Zur Todtenfeier.

Auch dieses Jahr bed. Preisermäßigung  
für alle Sorten Kränze, Kronen, Kreuze,  
Kissen. Das ganze Duzend schon gebundene  
Vorbeerkränze schon zu 3, 5 und 6 Mark.  
B. Stolze's Blumen-Bazar und  
Vorbeerkränze-Binderer, engros,  
gr. Steinstraße 3.  
Besonders billige Bezugsquelle in Halle.

### Tournuren.

neuester Facons, empfiehlt  
**Wilh. Walter,** Veltzgerstr. 92.  
**Hülsenfrüchte,**  
in bester, aufwendiger Waare, empfiehlt  
**Th. Billmeyer,** Pappenstraße 10.  
**Reines amerik. Petroleum,**  
à Liter 20 Pfg.  
**Otto Pallas,** Sophienstr. 8.  
**Paul Pallas,** alter Markt 20.

### Auction.

Mittwoch den 19. November cr. Vormittags 10 Uhr  
anfangend, gelangen **Rannischestr. 16** (Gast-  
hof zu den drei Schwänen)  
**verschiedene Eisenwaaren**  
freiwillig zur Versteigerung.  
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Mittwoch den 19. November cr. Vormittags 10 Uhr  
sollen - Schulberg 8 hier - zwangsweise versteigert werden: Sopha, Schreib-  
und Aicheiselt., Vertilow, Schreibtisch, Tische, Stühle, Spiegel b. Kirschbaumholz, sowie  
Schränke, Bettm. m. Matr. u. 2 Nähmasch. etc. **Bischoff,** Gerichtsvollzieher.  
**Der Regenschirm ist ein Vertrauensartikel.**  
Am billigsten und besten faukt man ihn, wo er fabricirt wird.  
Es gibt ihn garantirt dauerhaftes Fabrikat bestens empfohlen  
die Schirmfabrik von **Fritz Behrens,**  
45, gr. Ulrichstr. 45.  
Reparaturen jeder Art, als: Ueberziehen, Abnähen u. s. w.  
gewissenhaft, schnell und billig.



### Den Kindern der Bewahranstalt auf Dem Martinsberg

soll auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier bereitet werden.  
Es gibt, 132 Kinder im Alter von 3-6 Jahren, 33 Mädchen der Strichschule im  
Alter von 6-10 Jahren und 44 Knaben, welche in der Fortbildungsschule unterrichtet werden,  
darunter Theil nehmen zu lassen.  
Unter Befehlen richtet sich wesentlich darauf, die Kinder mit nützlichen Bekleidungs-  
gegenständen zu versehen, und um das ansehnlich zu können, wenden wir uns an die  
Freunde unseres Vereins mit der Bitte um gütige Zufwendung von Geldbeiträgen, von  
Schuhen, Kleidern und Taschnen, welche letztere für die größeren Knaben, unter denen  
betsmal 4 Confrmanden, besonders willkommen sein sollen. Zu Annahme der erbetenen  
Gaben sind bereit:

Frau Pastor Wähler, an der Ulrichstraße 1,  
Frau Lemmer, Theresienstraße 12,  
Frau Gähde, Martinsberg 14,  
Frau G. Richter, Burgstraße 30/31.

Der Vorstand des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.  
3. A.: Emilie Bethge.

### Sonntag Nachmittags 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr Religiöse Vorträge.

„Die Zeichen unserer Zeit durch die Bibel beleuchtet.“  
Im Saale der apoll. Gemeinde, gr. Märkerstr. 23, Hof, 1. Zutritt frei.  
**Verein Hallescher Buchdrucker.**

Dienstag, den 18. d. M. Abends 8 Uhr im neuen Saale des Café David.  
Vortrag des Herrn Dozenten **Dr. Richter** über:  
„Die Schule und das Handwerk mit specieller Berücksichtigung des Buchdruckgewerbes.“  
Collegen und Gaste haben freien Zutritt. Der Vorstand.

### Letzter Geschichtsvortrag in der Marienkirche:

Mittwoch den 19. November Abends 8 Uhr.  
Herr Professor **D. Schlotmann** „Deutschland und die Reformation im  
16. Jahrhundert.“  
Der Eintritt ist frei; doch wird bei dem Ausgang eine Kollekte für den Kirchenbau-  
verein gesammelt, welche der allseitigen Berücksichtigung herzlich empfohlen wird.  
Karten für einige reservirte Plätze (à 75 S.) können bei Herrn **Arnold** (an der  
Martkirche) und in der Buchhandlung von **Kegel & Strien** (alte Promenade) in  
Empfang genommen werden.  
Der Ausschuss des Kirchenbau-Vereins.  
D. 55 rhr.

Ein noch neues Piano,  
nur kurze Zeit gebraucht, wird  
sehr billig verkauft  
**Zenkerstraße 11b, II.**

Bestische, gut abgepresste Rübens-  
schmelze hat abzugeben  
Halle a/S., **Hallesche**  
Zuckerfabrik-Compagnie.

### Schellfisch

Heute und Morgen  
gr. Steinstr. 16, im Keller.

**Heringe,** à St. 5 S., empfiehlt  
Aug. Apelt.

4-5 Fuhren Dünger vert. Bodsbörner 3.  
2 fette Schweine verkauft Bodsbörner 3.

**12000 Thaler**  
zur I. sicheren Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen  
zum 1. Januar gesucht.

Unterhändler verboten.  
Off. u. J. H. 9297 an **J. Barck**  
& Co. erb.

### Fr. Kohl's Restaurant.

Heute Dienstag Abend  
**Pökelknochen mit Meerrettig,**  
**Sauerkohl und Klößen.**  
NB. Außer meinem stets höchsten  
Lagerbier von **Niebed & Comp.** empfehle  
echt **Barisch** aus der ersten Altien-  
bierbrauerei in Gumbach.

### Städtische Feuerwehr.

Ordentliche Sitzung der Offiziere  
Donnerstag den 20. d. Mts. Nach-  
mittags 5 Uhr.  
Halle, den 17. November 1884.  
Der Feurdirector **Alb. Zabel sen.**

*S. J. J. J.*

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung  
in der „Eiffel-Locarne“, Rathhausgasse.

### Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

### Die Volkstüche

befindet sich Brunnswarte Nr. 16. Das  
Eisen von Marken für den folgenden Tag ist  
nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende  
Portionzahl stets vorräthig sein wird.  
Anmeldungen auf ganze Portionen, à 25 S.,  
auf halbe, à 13 S., welche an beliebigen Tagen  
verwendet werden können, sind nur bei Herrn  
**Konig Sads,** gr. Ulrichstr. 24, zu haben.  
**Die Verwaltung der Volkstüche.**

**3 Mark**  
für eine arme Wöchnerin am 9. d. Mts.  
im Beden der Domkirche gefunden. Herz-  
lichen Dank!  
**H. Albers.**

Vor dem Hause gr. Ulrichstraße 52  
ist Sonnabend Abend eine Korallenleiste  
verloren gegangen. Gegen gute Belohnung  
abzugeben  
gr. Ulrichstr. 52, I.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Hagemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. S.

(Steuereine Beilage.)